stens überhaupt etwas unternommen wurde, um gesetzliche Grundlagen zu schaffen. Die heute noch fehlenden eigentlichen Naturschutzbestimmungen sollten aber nun endlich gleichfalls eingefügt werden.

Im Jahre 1945 wurde auf unsere Initiative und nachdem wir die Vorverhandlungen eingeleitet hatten durch den Schweizerischen Bund für Naturschutz der *Muzzano-see* angekauft. Leider blieb das Gebiet wegen der damaligen unerfreulichen Verhältnisse im Sekretariat des SBN über ein Jahrzehnt mehr oder weniger sich selbst überlassen und konnte erst unter dem neuen Präsidium in ein richtiges Ordnungsverhältnis gebracht werden.

Seit der Aufhebung des ALA-Reservates im Verzascadelta versuchten wir immer wieder, die äusserst wertvollen Aufenthalts- und Rastplätze für Strand-, Sumpf- und Wasservögel im Mündungsgebiet des Tessin und der Verzasca vom störenden Jagdbetrieb zu befreien. Zunächst fanden wir jedoch bei den massgebenden Persönlichkeiten kein Gehör und es musste zugewartet werden, bis ein Wechsel in der Leitung der zuständigen Amtsstelle eingetreten war. Nach der Wahl des jetzigen Jagdinspektors, Herrn Aldo PEDRAITA, haben sich dann die Verhältnisse grundlegend gebessert. In verständnisvoller Weise förderte er unsere Anliegen, und unter seiner korrekten, planvollen Amtsführung konnten die Vogelschutzbestrebungen langsam, aber stetig an Boden gewinnen. Heute dürfen wir nun mit grosser Freude auf die Wiedererrichtung eines Ornithologischen Reservates blicken, das am Tessindelta bis zur Bolla rossa reicht (vergl. Abbildung).

Diesen Marktstein in unserer Aufbauarbeit nahm ich zum Anlass, den Mitgliedern der ALA einmal einiges aus unserer stillen Tätigkeit zu berichten. Abschliessend sei noch erwähnt, dass an Stelle der früheren Zeitschrift «*I nostri uccelli*» seit 1949 das Bollettino «*Il nostro Paese*» erscheint. Es wird auf Veranlassung des damaligen Präsidenten des Naturschutzbundes, Herrn Dr. BERNARD, und in Verbindung mit dem «Heimatschutz» wiederum allen Schulen und Jagdaufsichtsorganisationen kostenfrei zugestellt, um für den Naturschutzgedanken zu werben und eine Gesinnung zu wecken, die sich, wie wir hoffen, unseren Bestrebungen gegenüber aufgeschlossen zeigen wird.

KURZE MITTEILUNGEN

Merkwürdiger Verlauf einer Haubentaucherbrut. — Seit mehreren Jahren beherbergt meines Wissens der Dittligsee westlich von Thun ein einzelnes Haubentaucherbrutpaar, *Podiceps cristatus*. So wurden 1957 und 1959 an diesem auf 650 m Höhe gelegenen, 7,2 ha messenden Kleinsee je drei Jungvögel grossgezogen. Seit April 1960 kann ich nun dieses Gewässer täglich kontrollieren, und das einzige Brutpaar, das sich auch diesen Frühling eingefunden hatte, erweckte mein besonderes Interesse. Wo nur ein Paar nistet, lassen sich sehr schön Einzelheiten vom Brut- und Aufzuchtverlauf beobachten, was an einem See mit vielen Brutpaaren der Fülle wegen einfach nicht möglich ist.

Die Brut 1960 begann normal. Am 2. März war ein Altvogel anwesend, am 30. März beide. Am 20. April — der Beginn meiner täglichen Beobachtungen — brühten die Haubentaucher. Das Nest befand sich in einem etwa 2 m breiten Schilfgürtel nahe am festen Ufer. Es war von weitem gut sichtbar. Die Vögel zeigten gegenüber dem Menschen wenig Scheu, und der brütende Taucher verliess das Gelege bei einer Annäherung erst sehr spät. 5 Eier bildeten das Vollgelege, eine recht grosse Eizahl. Am 12. Mai war das Nest verlassen, das Elternpaar führte drei Junge auf den See. Was mit den restlichen 2 Eiern geschehen war, konnte ich nicht in Erfahrung brin-

gen. Die Haubentaucher an solchen Kleinseen beginnen ja meist viel früher mit dem Brutgeschäft als die an grösseren Seen. In der Weissenau am Thunersee fand ich beispielsweise 1960 die ersten Jungen am 4. Juni, also über drei Wochen später. Gerade am Thunersee müssen die Taucher oft recht lange warten, bis der gestiegene Wasserspiegel ihnen ein Eindringen in die Schilfgürtel erlaubt. Dazu wird auch die Wassertemperatur auf den Brutbeginn einen Einfluss ausüben.

In den ersten Tagen nach dem Schlüpfen der Jungen am Dittligsee erblickte man die kleinen Taucher selten auf der Wasseroberfläche. Meist waren sie im Gefieder des einen Altvogels — wohl des Weibchens — verborgen, und der zweite Altvogel trug das Futter zu. Die Fütterungen erfolgten aber stets auf dem Wasser. Meist verliessen nicht alle drei Jungen das «Mutterschiff», und nach der Übergabe suchten sie jeweils rasch das schützende Gefieder wieder auf.

Am 15. Mai morgens sah ich zum letztenmal beide Altvögel. Von diesem Zeitpunkt an war nur noch einer zu sehen, der die Jungen mit sich führte. Ich ahnte Ungutes. Am 19. Mai liess ich das Ufer von zwei Schülern absuchen, und tatsächlich brachten sie mir bald den fehlenden Vogel, den sie am Schilfrand gefunden hatten. Eine Verletzung war nicht sichtbar, und auch eine Sektion gab kaum Anhaltspunkte über die Todesursache. Es war das ♂, das folgende Masse aufwies: Gewicht: 1155 g, Flügel 198 mm, Lauf 62 mm, Schnabel 50 mm. Der Magen enthielt noch wenige Insektenreste und die bei Haubentauchern stets zu findenden verschluckten eigenen Federn. Am Nachmittag des 15. Mai — also am Tag des Verschwindens — war ein starkes Gewitter über die Gegend gezogen, und mindestens ein Blitz hatte in den See geschlagen. So wäre es durchaus möglich, dass das Tauchermännchen, wenn vielleicht auch nicht gerade durch Blitzschlag, so doch vor Schreck eingegangen ist.

Sofort fragte ich mich, ob nun das ♀ fähig sein werde, die Jungen durchzubringen. Es tauchte nämlich in den ersten Tagen nach dem Verlust des Ehegatten nur wenig, und Fütterungen sah ich selten. Tatsächlich fehlte am 19. Mai bereits ein Junges. In den ersten Tagen nach dem Schlüpfen scheint also in unserem Fall eine Arbeitsteilung zwischen ♂ und ♀ bestanden zu haben. Der männliche Vogel beschaffte grösstenteils das Futter, der weibliche führte die Jungen. Die restlichen zwei Jungtaucher entwickelten sich aber normal, und es gelang dem ♀ also, sie allein aufzuziehen. Es kann daraus gefolgert werden, dass ein Haubentaucherweibchen in der Lage ist, seine Jungen — wenn die Zahl nicht zu gross ist — allein aufzuziehen. Beim Ausfall des ♂ sollten allerdings die Jungtaucher schon eine gewisse Grösse besitzen. Wie verhält es sich wohl, wenn bei einer Familie das ♀ umkommt?

Ich hoffte nun, dass die Brut auf dem Dittligsee ungestört aufwachsen könne, was aber in der Folge nicht ganz zutraf. Am 22. Mai — eine Woche nach dem Tod des ♂ — liess sich überraschend ein neues Haubentaucherpaar auf der Seefläche sehen. Es zeigte sofort Balzhandlungen, und am nächsten Tag begann es erstaunlicherweise das Nest des ersten Paares wieder aufzubauen. Das Aufschichten von Nistmaterial dauerte darauf noch einige Tage, doch am 30. Mai war das neue Paar ebenso plötzlich wieder verschwunden. Irgendwelche nähere Begegnungen mit dem jungenführenden ♀ hatte ich nie bemerkt. Ich frage mich aber, ob es nicht zu Zusammenstössen gekommen wäre, wenn das ♂ des ursprünglichen Paares noch gelebt hätte.

Am 16. und am 26. Juni beobachtete ich dann wieder einen zusätzlichen, einzelnen Haubentaucher. War es der gleiche, der sich nun plötzlich am 30. Juni um das ♀ interessierte? Es wich an diesem Tag aber stets mit den Jungen aus, doch bereits am nächsten Morgen änderte es sein Verhalten. Der Neuankömmling war wahrscheinlich ein ♂, und am gleichen Tag gelang es ihm, das ♀ zu neuen Balzhandlungen zu verleiten. Hie und da wurden aber von diesem die Jungen noch ge-

führt. Das neue ♂ suchte die Jungtaucher stets zu vertreiben. Es tauchte einmal mit einem Fisch auf und wurde von einem Jungen bettelnd angegangen. Anstatt die Beute zu übergeben, verschluckte der Alttaucher den Fisch rasch und begann eine wütende Verfolgungsjagd. Die Jungvögel waren nun nahezu selbständig. Von Tag zu Tag lockerten sich die Bindungen zum alten ♀, das noch häufig mit Balzspielen beschäftigt war. Bedingt durch das Selbständigwerden der Jungen, hatte sich wohl eine neue Balzstimmung durchsetzen können. Der fortgeschrittenen Jahreszeit wegen kam es aber weder zu einem Nestbau noch zu einer Eiablage.

Etwa ab 8. Juli kümmerten sich ♂ und ♀ kaum mehr umeinander, ebenso gingen die beiden Jungen zusammen ihre eigenen Wege. Im Laufe des 13. Juli verliess einer im Alter von fast genau zwei Monaten bereits sein Wohngewässer, und am 20. Juli flog der zweite Jungtaucher ebenfalls fort. Es ist möglich, dass ihn dabei ein Altvogel begleitet hat, denn von diesem Tag an war nur noch ein Althaubentaucher zu entdecken. Welcher von den beiden länger auf dem Dittligsee verblieb, kann ich natürlich nicht entscheiden. Er ist zur Zeit — anfangs August — noch da. War wohl der fremde Zuzügler schuld am frühen Wegzug der Jungen? Die Beobachtungen zeigen auch, dass noch recht spät während der fortgeschrittenen Brutzeit Haubentaucher wandern. Regelmässige Zählungen an den benachbarten Kleinseen von Übeschi und Amsoldingen bestätigen es. Das letztere Gewässer beherbergte zu Beginn der Fortpflanzungszeit 7 Paare, am 1. Juli 1960 aber nur noch 7 Altvögel, darunter 2 Familien mit Jungen. Es ist somit ziemlich wahrscheinlich, dass die neuauftauchten Vögel am Dittligsee jeweils vom 4 km entfernten Amsoldingensee hergeflogen kamen, wo offensichtlich das Brutgeschäft aus unbekanntem Gründen recht schlecht verlief.

Rolf HAURI, Längenbühl bei Thun

Stockente frisst Eischalen nach dem Schlüpfen der Jungen. —

Am 15. April schlüpften die jungen Stockenten (*Anas platyrhynchos*) aus einem Gelege von 16 Eiern im Garten der Vogelwarte. Um 16 Uhr, bei meiner Kontrolle, bemerkte ich, dass die meisten noch feuchte Dunen trugen. Das wärmende Weibchen entfernte sich nicht vom Nest, als ich die Hand vorsichtig unter seinen Bauch schob. Es stand nur auf, fauchte und griff mit dem Schnabel nach meiner Hand. Kaum hatte ich mich einen Meter entfernt, frass die Stockente mit grosser Gier drei bis vier der vorhandenen Eischalen samt den darin verbliebenen Eiresten. Am nächsten Morgen, nachdem sie die Jungen vom Nest weggeführt hatte, waren im Nest nur mehr die Schalenreste von etwa drei bis vier Eiern verblieben. Die Ente musste auch die übrigen zerquetscht und verschlungen haben. Auch in zwei andern Stockentennestern fand ich nach dem Schlüpfen der Jungen nur kleine Reste von Eischalen. Da sie vom Weibchen nicht fortgetragen werden, muss angenommen werden, dass die Stockenten sie in der Regel zum grössten Teil, währenddem sie die frisch geschlüpften Jungen noch kurz wärmen, auffressen.

Alfred SCHIFFERLI, Sempach

Fischreiher nimmt schwimmend Nahrung auf. —

Während dem Felchenfang im südöstlichen Teil des Sempachersees am 24. Dezember 1959 beobachteten meine Gefährten und ich morgens um 11 Uhr, wie ein Fischreiher (*Ardea cinerea*) etwa 80 m von unseren beiden Booten entfernt sich auf das Wasser niederliess, um einen bauchoben treibenden, ca. 250 g schweren toten Felchen (*Coregonus*) mit dem Schnabel aufzunehmen. Der Reiher flog direkt von der Mündung der grossen Aa (nahe Vogelwarte) auf den Fisch zu. Etwa 1 m vor diesem streckte er die Beine herunter, als wollte er auf festem Boden absetzen, um dann genau vor dem Fisch ins Wasser zu gehen. Der Körper sank nur wenig ein, die Flügel wurden sofort angelegt. Rasch nahm er den Fisch kopfvoran in den Schnabel, wobei der Schwanzteil noch etwa 10 cm herausragte. Nur etwa 10 Sek. später hob der Reiher die Flügel und war mit einem Schlag bereits 1 m über dem Wasserspiegel. Nach